Mitteilungen unserer Leser

Lajord, Sask.

Geehrte Redaktion!

Der Saatenstand in unserer Gegend ist nicht gerade weltbetörend, sondern mittelmäßig zu nennen. Das Wetter ist dem Wachstum günstig, was immerhin ein gut Teil wiedermacht und dazu beiträgt, daß die Ernte frühzeitig genug zur Reife gelangt.

Der Gesundheitszustand in unserer Gegend ist gut und möchten wir uns einige der hier Ansässigen mit Wegzugsgedanken. Ich selbst gedenke wegzuziehen und habe 2 Farmen stand zu verkaufen. Wenn sich irgendeiner für das Land interessieren sollte, so bitte ich ihn, sich doch mit d. U. Steinmüller mit dem „Courier" in Verbindung zu setzen. — Ein Leser.

Spring Valley, Sask.

Werte Redaktion!

Da wäre lange nicht, mehr von hier zu hören war und auch wohl weiter nun unserer Aufmerksamkeit der Welt hat, einen Bericht von hier in unserm Wochenblatt „Der Courier", erscheinen zu lassen, so will ich einiges mitteilen. Unsere diesjährige Ernte hofft für hoffnungsvoll aus. Weizen, Hafer und Gerste sind mittelgut, nur der Flachs steht noch ein bischen nieder, hoffentlich wird auch der besser. Der Regen ist an Ort und Stelle, obwohl er hat nur, nur etwas zu spärlich. Wir hallen gemäß der Worte eines Freundes ein, welcher sagte: „Die Leute hier erwarten zu viel und bitten zu wenig", das muß der Grund sein. Es heißt ja auch: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen." Die Sommerbräche und das Brachland werden auch schon scharf angepflügt, denn die Zeit für die Getreide ist gekommen und ein jeder will so viel wie möglich vom diesem schönen Futter einheimsen. Das Preisrechnen ist dieses Jahr ziemlich reichlich im Vergleich zum letzten Jahre. Wir wollen hoffen, daß einem jeden von uns nicht etwa die Erwartungen aus der diesjährigen Ernte durch die andauernden Hagelstürme verdorben werden.

Das neueste von hier ist, daß wir unseren Herrn Pastor Dürkop plötzlich verloren haben. Er kündigte vor vier Wochen darüber an, daß er versetzt werden würde, und versprach nochmals Abschiedsgottesdienst zu halten, aber sein Versprechen blieb unerfüllt. Unsere Gemeinde war sehr betrübt und erstaunt über das Nichterscheinen des Herrn Pastors am bezeichneten Sonntage. Wir wünschen alle, insbesondere noch ein recht gesegnetes Arbeitsfeld. Vermißt sind wir ja denn doch nicht, denn eine schöne Kirche der Missouri Synode steht unser Städtchen Spring Valley, und alle sind herzlichst eingeladen werden am Gottesdienst in dieser teilzunehmen. Will mit einem schönen Spruch schließen sonst wird es zuviel. „Wir zagen wenn das Schicksal wetter, der Segelzug wird dem ihm zerschmettert."

Es grüßt G. Weinheimer.

Die Alten

Skizze von Jens Svensen

Sören Svensen war ein Fischer gewesen und Manche aber der abergrimmen See. War ihr Segler die erste Welle, da er sich gierig, aber die Stunde war vorüber gung. Die Frau war eingetroffen, und Sören Svensen sah nur grimmen. Morgen trat voller er in die See, um den ernährenden Fang anzugehen.

Hatte mich Frauen im Dorfe davon gehalten, daß die alten Bauern noch einmal hinaus mußten, weiteren sie ihre Scheue gegessen hatten. Aber der Krug war stark und trug das Volk. Jens Svensen war gestorben, und Jens der Jüngere, war Skipper geworden. Jetzt zog der Alte umher, weil sein Land ihn nötig hatte.

Sören Svensen sah lange seinem Sohn zu, wie mit den Booten schalten. Sie war auch alt geworden und der Jetzt etwas grau und gebückt.

Sein Leben zog sonderbar an ihm vorüber; es war hart, als bewegte sich Tag und Menschen mit den Jahren. Als Knabe hatte er angefangen, hier, wo er stand, als Hütejunge hatte der Bauer ihn gedungen. Später beim Krug schäumenden Krügen, Jahren, war er Gesellenbursche geworden und als der Alte darüber hatte er die Tochter genommen und war selbst Bauer geworden.

Seltsam, wie das Gedächtnis lauft. Sören Svensen, die Frauen und Kinder gestorben waren im Meer und grüben mit Dagmar und Dorf.

Die Jetzt war vorübergegangen, die Kinder wachsen. Die Frau Verwandtschaft hatte nicht viel von der Scholle gehalten, er hatte es nur und da einmal zu hören bekommen, er und sein Weib. Da waren sie noch einsamer geworden und hatten einzig der Arbeit und den Jungen gelebt.

Sören Svensen hatte lange Herzhaft nie, ganz allerdings kannte, und er war gut daher gefahren. Er hatte genug zu der Großmutter aufziehen gehabt als Kind, um nicht mit einer Herrlichen Jüngerschaft fertigzuhalten zu können, was er erworben hatte. Brot und Speis waren ihm alles geworden. Er hatte eine starke Freude am Eigentum und den Stolz über die, für die er schaffte, für sein Blut, das auch ihm in den Ort geflossen war. In seinen Söhnen sah er die Verkörperung seines eigenen Standes.

Nun war der Krieg gekommen und es war alles anders geworden, ernst und schwer auch für Sören Svensen. Der Bauer schüttelte den Kopf zu seinen eigenen Gedanken. Für ihn nicht, ihm war's einerlei, es war ja fürs Land. Aber daß die Söhne nicht nach ihm kamen, war seine Last. Er selbst hatte sein Leben hinter sich, voll Glück, Kräftigkeit und Arbeit, und zum Alterteller mangte er doch nicht. War ihm nur ein Junge geblieben, der mit gesunden Gliedern sein Werk hätte vorliegen können. Gehadert hat er mit seinem Land, das den Jungen nahm und ihn nicht wollte, das seinen langen, schweren Weg glatt gemacht hatte.

Sein Weib stand neben ihm. Er erschrak fast, er war still bei seinen Gedanken gewesen und hatte nicht bemerkt, wie sie hereingekommen war.

„Ist alles bereit, Sören?"

Er nickte ernst und blieb bei seinen Gedanken.

„Wär nur der Junge heil zurückgekommen, Marie!"

Sie wußte, warum er dachte. „Du mußt auch wiederkommen, Sören!" Ihr stand auf einmal ein bräutliches Bild vor Augen, es war, als hätte Sören Svensen sein Haus gebaut.

„Wann kommt Jens, Marie?"

„Er schreibt vor acht Tagen, er wird bald entlassen."

„Als Krüppel — ohne Füße, Marie!"

Die Frau schluchzte leise und fuhr mit der Schürze über die Augen.

Dann schwiegen sie, die Bäuerin lehnte sich an ihren Mann, so wie sie es lange nicht getan hatte. Sie hatten beide keine Zeit mehr gehabt. Draußen lag der Abendnebel über den Wiesen; vom Bach kam eine laue, graue Wolke und ließ die strähnigen Weidenschöpfe ertrinken, lautlos und schweigend. Nur die braune Frucht der Rohrkolbenblätter zerbrach und glimmte noch wie von einem erlöschenden fernen Feuer.

Als Sören Svensen am folgenden Morgen in der Felde zum Marktplatz schritt, waren die anderen Einwohner schon versammelt. Waren alles ältere, ernste Leute, und doch hatten sie's sich nicht nehmen lassen, aufgeschmückt zu kommen. Hans Marwedel, der Krüger, hatte den Wagen gestellt, der sie zum Bahnhof brachte, hatte für einen guten Trunk gesorgt und wußte ein paar lustige Geschichten zu erzählen.

Sören Svensen hörte nicht viel hin, er musterte die andern, die mit ihm fuhren, schien mit sich selbst zu grübeln über irgendetwas, das ihn quälte. Marie wußte, er hatte die Nacht über viel an den Hof gedacht, hatte von Jens, dem Krüppel, gesprochen, der das Haus nicht würde halten können, und hatte wieder und wieder davon begonnen, ohne auf sie zu hören. Ihre Gedanken errieten, was er überlegte. Sie hatte bald berechnet, sie waren die einzigen, die ohne Erben bleiben würden. Die anderen Häuser waren reicher an Kindern gewesen, hier und da waren noch Jungen zu Hause, die nachwuchsen, und zum erstenmal fühlts sie die Last schwer wie der Bauer und verstand seine Sorge.

Als der Wagen abfuhr, sangen Kinder, der alte Lehrer hatte sie versteckt auf seinem Hof aufgestellt. Ein paar Frauen weinten und winkten, die Männer drückten sich die Hand und sahen sich ernst und entschlossen in die Augen. „Ist für's Land, Steen Svensen!"

Der Dunst, der über'm Weg lag, wurde allmählich heller, der Himmel wurde graublau über ihnen, und im Osten standen helle rote und braune Flocken im Nebel.

Als sie den Bahnhof von fern sahen, kam ihnen ein einsamer Wanderer entgegen. Er ging langsam den Hügel hinan und blieb stehen, als der Wagen nahe kam. War wohl ein Urlauber.

Hans Marwedel, der Krüger, riß plötzlich die Zügel an, daß die Pferde die Köpfe hochwarfen und die Reisenden gegeneinander fuhren.

„Jens Svensen, bist Du's, oder bist Du's nicht? Hurra, Jens Svensen!"

Der Bauer war aufgefahren und starrte wie unsinnig auf den grauen Rock und auf die beiden derben Stöcke, mit denen der Junge sich stützte. „Jens, ist's wahr?"

„Wo willst Du hin, Vater?"

„Du kommst und kannst gehen, Jens?"

„Wird wohl in Ordnung kommen, Vater; — sie können dem Menschen heute neue Füße machen!"

Noch einmal, fast zweifelnd kam es zurück: „Du kannst wieder arbeiten — auf dem Hof?"

Jens Svensen nickte zögernd und erstaunt. „Wohin willst Du, Vater?"

Da kam es so jubelnd heraus, wie die Leute auf dem Wagen den Bauern noch nie gehört hatten. „Ich will hinaus, Jens, für Dich und für's Land. Komm herauf, Junge, wir wollen den Abschied feiern!"

„Ihr" Junge

Skizze von Friedrich Bertram

Er hatte geschworen, jedem, der ihn noch einmal mit „Junge" anreden würde, eins auf den Kopf zu geben, daß er genug haben sollte.

„Er" war der Leichtmatrose Hein Schleiß vonBord der Brigg „Marie", die in Hamburg ihre Ladung löschte; d. h. Leichtmatrose war er erst seit gestern, und augenblicklich war er nicht an Bord der „Marie", sondern in der vierten Klasse eines Eisenbahnzuges, der durch die fruchtbaren Auen Holsteins fuhr und ihn, den Leichtmatrosen Hein Schleiß in B. einem großen Fischerdorfe an der Ostsee landen sollte. Das war seine Heimat; da wohnte seine Mutter. Er war übrigens ein großer, schlanker Bursche von siebzehn Jahren, mit braunroten Backen und blauen Augen, und der neue blaue Tauchanzug kleidete ihn ausgezeichnet. Er saß zwischen Marktfrauen und Händlern, Schiffern und Fischern und rauchte stolz seine Tonpfeife.

Also seit gestern war er Leichtmatrose. Schwarz auf weiß steht's in seinem Seefahrtsbuche. Bis dahin war er Junge gewesen, der seine Ohrfeigen und Püffe bekam, daß es krachte, und wenn er muckste, gab's etwas mit dem Tauende. „Junge!" — wie gewöhnlich das klang, wie beleidigend für einen großen Menschen von siebzehn Jahren. Aber den ungeschliffenen Kerls hatte es Spaß gemacht, das Wort so oft wie möglich zu gebrauchen. „Jung, hol' mit dat!" — „Jung' mak dat!" — „Abe'r beten fix, Jung, sonst" — und eine nicht mißzuverstehende Bewegung mit dem Tauende vollendete den Satz. Diese Grobiane und Bären! Und dann die Arbeit, die er als Junge zu verrichten hatte! Den bissigen, dicken Köter des Kapitäns mußte er waschen und päppeln wie ein Kind; die Prieme, die die Matrosen auf Deck gespuckt hatten mußte er zusammenfegen, ja, sie verlangten sogar, daß er ihre Stiefeln putze, wenn sie an Land gehen wollten, und waren sie nicht blank genug, so schlugen sie ihn damit um die Ohren.

Und Hein Schleiß warf einen feindlichen Blick nach der „Backbordwand". Dort saßen zwei von diesen Bären, zwei Matrosen, die zur Besatzung der „Luise" gehörten, sogar aus seinem Dorfe waren und mit ihm die gleiche Reise zu „Muttern" machten. Sie hatten sich in ein Wolke von Tabakrauch gehüllt, und wenn sich dieser einmal zerteilte, kamen zwei dunkelgerötete Gesichter zum Vorscheine. Auf jeder Haltestelle ließen sie sich mehrere Glas Bier reichen, die im Handumdrehen ausgetrunken waren.

„Na, es sollte nur einem von ihnen einfallen, ihn jetzt noch mal „Junge" zu nennen! Er würde . . . nun er würde ihm eins auf den Kopf geben, daß er sich wundern sollte.

Leichtmatrose! Das klingt doch wohl en beten; ick kann mi dat denken, ick bev ok so 'n lütten Sohn buten pu See. Na, wat din Mudder sik woll högen (freuen) würd!?

Der Leichtmatrose hält es unter seiner Würde, der Alten auch nur ein Wort zu antworten. Diese freche Person, ihn „Jung" zu nennen. Er kann ihr aber unmöglich eins auf den Kopf geben, wie er geschworen hat, dafür aber wirft er ihr einen wütenden Blick zu und spuckt verächtlich seitwärts.

So 'ne Unverschämtheit, ihn, den Leichtmatrosen, Hein Schleiß, vor allen Leuten mit ihrem kleinen Sohne zu vergleichen und von seinem Herzen als von einem kleinen zu sprechen. Daß es etwas klopfte — nun, was ging das dem alten Weib an. Und sie erhielt einen zweiten wütenden Blick, und ein zweites verächtliches Ausspucken folgte.

Aber merkwürdig! Je öfter er nach der Alten hinsah, desto schwächer wurden die Zornesblitze aus seinen Augen, und zuletzt vergaß er ganz das Ausspucken. Die Frau hatte in ihrem Gesicht etwas, was ihn mächtig anzog, ihn an jemand erinnerte. Ach ja, die Augen waren es, diese großen, blauen, freundlichen Augen. Sie konnten so tief, so forschend blicken, bis auf den Grund der Seele dringen. Sie hatten aber auch magnetische Kraft, sie zogen an, man mußte Vertrauen zu ihnen haben. Ganz wie bei seiner Mutter!

Seine Mutter! Da klopfte das Herz des Leichtmatrosen noch schneller als bisher. Und nun weiß er auch, warum er schon den ganzen Tag so aufgeregt, so freudig bewegt ist. Er hat es sich nur nicht eingestehen wollen. Als Leichtmatrose darf man sich doch nicht freuen wie ein Junge!

Seine Mutter! Was wird die für Augen machen, wenn er daherkommt, so groß und braun und weitgereist — ein Weltumsegler. „O, mein Hein, mein Jung!" Er hört ihre Stimme, er sieht sie vor sich stehn, er sieht in ihre lieben Augen hinein. „Ihr Junge," — das klingt so lieb und weich, so daß er immer sein, wenn er auch sonst längst nicht mehr aussieht wie ein Junge.

Er wirft einen fast zärtlichen Blick hin nach der Alten. Sie hat ihn aufgefangen und nickt ihm freundlich zu. Und gleich darauf sitzt er neben ihr. Nach fünf Minuten weiß sie schon seinen ganzen Lebenslauf, und sie erzählt ihm von „ihrem Jung buten up See".

Da ruft ihm einer der Matrosen zu: „Kik ut, min Jung, all Land in Sicht!" Hein Schleiß springt wie elektrisiert auf, er hat es ganz überhört, daß er „Jung" genannt wurde, und sieht nun mit klopfendem Herzen hinaus in die wohlbekannte Landschaft. Jeden Baum und Strauch kennt er, sogar die Kühe auf der Weide. Das dort sind dem Dorfschulzen seine und die anderen dem Krugwirt seine, und da steht ja auch der „Lütt" Fritz vom Nachbar mit der Peitsche in der Hand, barfuß und mit zerrissenen Hosen, gerade wie früher, als Hein selbst noch Junge war.

Und nun kommen die ersten Häuser; durch die Lindenwipfel schimmert des Kirchturms goldene Kuppel, und jetzt hält der Zug.

„Station B." rufen die Schaffner, und er poltert mit seiner Seekiste und seinem Zeugsack hinaus, und fünf Minuten später poltert er damit in eine kleine Bauernkathe hinein, und „Hein, mein Jung!" tönt's ihm entgegen, und der große Leichtmatrose weint wie ein kleiner Junge vor Glück und Freude — am Mutterherzen.

Daheim, daheim! Er ist wieder ein Junge, aber „ihr" Junge.

Opfer des Waldbrandes

(Fortsetzung von Seite 2)

men nicht direkt erstickte, sie jedoch nicht so hell auflodern ließ. Ich dachte wir wären alle im Brunnen, es stellte sich jedoch heraus, daß Frau McWhirther mit einem kleinen Kind im Arm davongelaufen war und sich in einem Kleefeld auf den Boden geworfen hatte. Im Brunnen herrschte eine fürchterliche Hitze. Meine 16 Jahre alte Tochter Margarete hatte drei Kleider angezogen als sie unser Haus verließ und als wir den Brunnen verließen, hatte sie sozusagen keine Kleider an, da sie dieselben Stück für Stück abgerissen hatte. Die Fetzen tauchte sie ins Wasser und bändigte sie fortwährend den jüngeren Kindern, damit dieselben daran kauten und sie über ihre Köpfe ausbreiten konnten, um gegen die Hitze und die herumfliegende heiße Asche einigermaßen geschützt zu sein.

Als der Regen einsetzte und das Feuer vorüber war, gingen Mulligan und mein Junge Richard den Weg heraus, da sie eine Stimme zu vernehmen glaubten. Sie fanden McWirthers Haus und die Schule bis auf den Grund niedergebrannt. Mulligan ging in der Richtung auf sein Haus zu und fand, daß seine Frau und drei Kinder sich ebenfalls durch Flüchten in einen Brunnen gerettet hatten. Frau McWirther verlor ihr 7 Monate altes Kind, ihre fünf anderen Kinder jedoch, wovon das älteste nur 8 Jahre alt war, waren gerettet.

Feuer bricht erneut aus

North Bay, Ont., 2. August. — Temiskaming und Northern Ontario Eisenbahnbeamte gaben heute Abend bekannt, daß gewaltige Waldbrände erneut in der Umgegend von McCool, einer kleinen Niederlassung an der Elk Lake Zweiglinie, in der Nähe von Earlton, ausgebrochen seien. Es wird berichtet, daß das Dorf McCool vollständig vom Erdboden verschwunden ist. Die Personen oder wieviele umgekommen sind, ist bis jetzt nicht bekannt.

Feuer brach ebenfalls heute in der Nähe von Tomiko, ungefähr 30 Meilen nördlich vom North Bay, an der Hauptlinie der Temiskaming und Northern Ontario Eisenbahnlinie aus. Nähere Einzelheiten sind bis jetzt nicht über diesen Brand zu erlangen gewesen. In unmittelbarer Nähe des Brandherdes sind verschiedene Bergwerke gelegen, die in Betrieb sind.

Cobalt, Ont., 2. August. — Eine Wiederbelebung des Waldbrandes und eine Zerstörung von anderen Niederlassungen wird befürchtet. In Berichten, die vom Boston Creek eingelaufen sind, heißt es, daß es auf beiden Seiten der Eisenbahnlinie brennt, und daß die Flammen in südlicher Richtung rasen, hauptsächlich zwischen Redwater und Tomiko. Westlich vom Elk See wird ein gefährlicher Ausbruch befürchtet. Angestellte, die im Miller Independence Bergwerke beschäftigt sind, haben die Arbeitsstelle verlassen, und es wird berichtet, daß viele Familien in der Nähe vom Round Sc. großen Schaden erlitten haben. Das Feuer ist in den Bergwerksdistrikt südlich von altem Brandherde durchgebrochen. Berichte besagen, daß Sesekinika in Flammen ist, und daß ein gefährlicher Brand im Morrisette Township ausgebrochen ist. Cobalt ist in eine große Rauchwolke eingehüllt.

Wenigstens 400 Tote

Cobalt, Ont., 2. August. — Niedrig geschätzt hat das Feuer, welches am Samstag ausgebrochen ist, 400 Menschenleben vernichtet. Ein Bericht vom Matheson besagt, daß bis jetzt schon 450 Leichname aufgefunden und identifiziert worden sind. Man schätzt, daß 12 Männer, Frauen und Kinder ihr Leben im Gelände des Croesus Bergwerks in der Nähe von Matheson verloren haben. Im Iroquois Falls Distrikt schwillt die Verlustliste beängstigend an. Das Alexo Bergwerk ist gesichert, Schürfer und Ansiedler im Kellie See Distrikt jedoch werden für verloren gehalten.

Genaue Verluste werden niemals bekannt werden

Toronto, Ont., 2. August. — Kommissar Fred. Dane von der Toronto und Northern Ontario Eisenbahn sagt, daß der Verlust an Menschenleben und der angerichtete Schaden nicht für Monate bekannt werden wird. Die Feuerwogen bewegten sich mit einer Schnelle von 45 Meilen die Stunde und umfaßten eine Front von 60 Meilen. Die Hospitäler von Haileybury sind voll von Verbrannten und Verletzten Personen. Einige haben ihre Kinder verloren, andere ihre Männer und wieder andere ihre Frauen. Ein Franzose half dabei, wie seine Frau und zwei Kinder beerdigt wurden. Die Frau und vier Kinder von Eduard Desbraine starben in seinen Armen.

Eine Veranschlagung, die von Matheson eingelaufen ist, besagt, daß die Totenliste die Zahl 350 überschreiten wird. Das abgebrannte Terrain umfaßt 360 Quadratmeilen, und der Materialschaden wird auf $2,000,000 geschätzt.

Kirchliche Nachrichten

Melfort, Sas., Parochie

F. B. Hyatt, Ev.-luth. Pastor.

Im August finden in dieser Parochie folgende Gottesdienste statt:

Am 6. in Melfort, im Pfarrhause, um 2.15 Uhr Nachmittags.

Am 13. bei Star City, im Hause des Herrn John Sauter, 4 Meilen südlich von der Stadt, um 2.15 Uhr Nachmittags.

Am 20. in Melfort, um 2.15 Uhr Nachmittags.

Am 27. bei Spooner, im Hause des Herrn Heinr. Korb, um 2 Uhr Nachmittags (Deutsch) und um 7 Uhr Abends in der Schule (Englisch).

Sonntag, den 13. August werde ich so Gott will, in Holdfast Gottesdienst halten. Sonntagsschule beginnt um 9.30 Uhr vorm.

A. Stelzer, Reiseprediger.

Kirchweihe in Springside, Sask.

Am Sonntag den 13. August wird die St. Pauls-Gemeinde der Missouri Synode bei Springside, Sask., ihre Kirche, die schon seit mehreren Jahren im Bau war, aber jetzt erst ganz fertig gestellt wurde, dem Dienste Gottes weihen. Vormittags um ½11 Uhr beginnt der Gottesdienst, in welchem Pastor Röder von Stornoway predigen wird. Am Nachmittag wird der Unterzeichnete englisch predigen. Alle Lutheraner der Umgegend sind herzlich eingeladen.

P. Wiegner, Pastor.

Blitzableiter!!

Da in der letzten Zeit die **Gewitter an Hartnäckigkeit zugenommen,** und schon so vielen Schaden angerichtet haben, fühle ich mich veranlaßt, meinen **Blitzableiter „Dodd System"** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Arbeit unter Garantie, billige Preise.

Bestellungen und Nachfragen an

Franz Hoffmann

Langenburg - Saskatchewan

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873 Gegründet

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $7,063,140.68

Hauptoffice: Toronto, Ontario

119 Zweigstellen in Canada

Diese Bank ist eine der Dominion Regierung von Canada unterstellt, Depositen entgegengenommen.

Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.

Zweige in Saskatchewan: Lajord, Kronau, Milestone, Goodwater, Wauchope, Watrous, Grenfell, Qu'Appelle, Regina.

Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Bellevue, Innisfail.

Zweige in Britisch Columbia: Vancouver.

Zweige in Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Regina Zweig (McCallum-Hill Gebäude) J. H. N. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA

Mit Geld in der Bank können Sie vorteilhaft einkaufen

Sie wissen, daß Sie für Alles mehr bezahlen müssen, wenn Sie auf Credit kaufen. Warum üben Sie nicht Einschränkung für eine kurze Zeit, wenn notwendig? Eröffnen Sie ein Sparkonto in der **Union Bank of Canada** und kaufen Sie mit Geld in der Hand zu Barpreisen. Die Ersparnis wird helfen, Ihr Bankkonto zu vergrößern und Sie werden einen guten Anfang zu finanzieller Unabhängigkeit gemacht haben.

REGINA ZWEIG

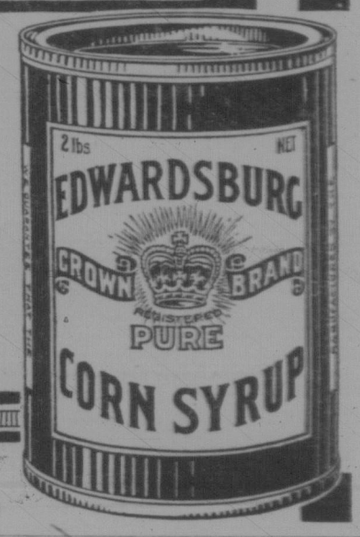
O. F. Secher, Manager — C. H. Hartney, Asst. Manager

Streicht ihn auf das Brot

Versüsst mit diesem Sirup

Kuchen, Pies und Bäckerei

Köstlich — Kostet wenig — Nahrhaft



Bei allen Spezereiwarenhändlern in 2-, 5-, 10- und 20-Pfund-Büchsen

SANTAL CAPSULES MIDY

Diese kleinen Kapseln sind besser als Balsam of Copaiba, Cubebs oder Einspritzungen u. heilen in 24 Stunden dieselben Krankheiten ohne Beschwörungen. Ueberall erhältlich MIDY

Tierarzt

Dr. W. W. Boucher,

früher von der Firma Fyfe & Boucher. Graduiert an der Ontario Vet. Coll. 26jährige Erfahrung. Office und Hospital: Grey Futter- und Verkaufsstall, 1847 Halifax Str., Regina, Sask. Telephon 3333, Haustelephon 2165. Mäßige Berechnung.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören der Firma THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. P. Strachan Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta:

Rum, helle Sorte, 4 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50 u. $2.25
Rotwein, per Gallone	$1.00 u. $1.25
Spiritus	$5.50, $6.00 u. $6.50
Ostindischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Irish Whisky (Für alten Malt)	$2.75 u. $3.00
Scotch Whisky	$5.00 u. $5.50
Brandy	$4.00 u. $4.50

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Ein Weinen wird Ihr per Gallone extra als Kriegssteuer erheben. Jedes Gallonengefäß wird mit 15c, jedes 5 Gallonengefäß mit $1.25, jedes 10 Gallonengefäß mit $1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Rahm - Produzenten

Ihre Kühe sollten eine gewinnbringende Kapitalsanlage bedeuten. Die allerbesten Erfolge werden erzielt, wenn Sie Ihren extra Rr. 1 Rahm an die SaskatchewanCreamery Company senden.

Prompte Bezahlung. Höchste Preise.

Schreibt an das Hauptbüro:

Box 790, Moose Jaw,

Zweigstellen: Caronff, Swift Current, Redvers, Gainsborough, Shaunavon usw.